Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 39

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 39 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 30. September

Es herbstelet.

Es herbstelet, es herbstelet,
D'Hundstage si verby.
Höch uf de Bärge het's scho gschneit,
U kuehlet het's o chli.

D'r Summer het si tapfer g'stellt,
Denn d'Trübel si bal ryf;
U wär brav g'setzt u g'säit het gha,
Dä ärntet jiez o styf.

's ist mit der Arbeit zwar nid ta,
Es gratet nid geng alls;
U mänge, wo's grad zwänge wott,
Dä bricht derby d'r Hals.

Glück muß me ha, süst treit's nüt ab,
Ja g'wüß, süst pfyf d'r druf.
U hest nit Glück, so höre d'r
D'Hundstage gar nie uf.

H. Aegler.

Schweizerland.

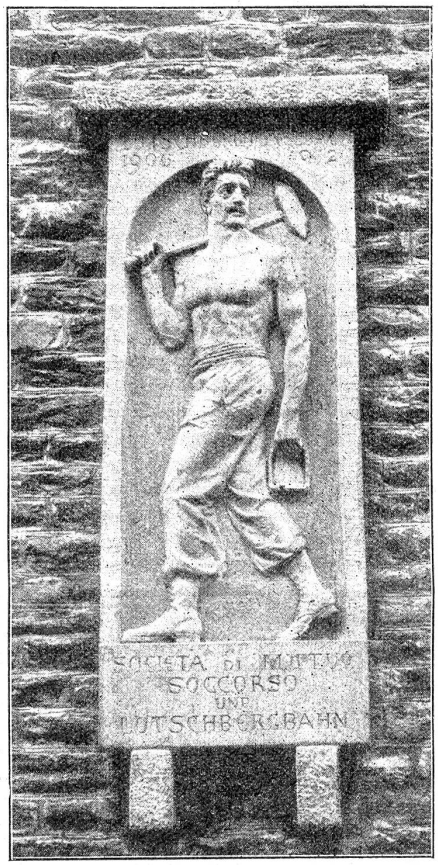
Der Bundesrat stimmte der vom Gesundheitsamt vorgeschlagenen Verteilung des Kredites von einer Million Franken für die Tuberkulosenfürsorge zu.

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung eine Botschaft über die Nachtragskredite für das Jahr 1922, zweite Folge. Die verlangten Nachtragskredite betragen: Fr. 7,784,900 für die Verwaltungsrechnung und 21,624,539 Franken für die Regiebetriebe. —

Der Bundesrat wählte zu Honorarkonsulen in Portland (Oregon) Herrn Paul Brandenberger von Zürich; in Chicago Herrn Bühler von Peterzell und in Guayaquil (Ecuador) Herrn Emil Mettler von St. Gallen. —

Auch die Frage der Hilfsaktion für Oesterreich kam im Bundesrat Freitags noch einmal zur Aussprache, doch wurden nach keiner Richtung hin irgendwelche Beschlüsse gefaßt. —

Die Lex Häberlin wurde bei der Abstimmung am 23./24. September mit 299,895 Ja gegen 372,953 Nein verworfen, d. h. mit einem Mehr von rund 70,000 Stimmen. 300,000 Stimmberechtigte blieben zu Hause. Die große Anzahl der Nein wie auch die vielen Stimmenthaltungen dürften sich wohl zumeist aus der Unzufriedenheit vieler bürgerlicher Wähler mit dem Verhalten des Bundesrates in der Angelegenheit des deutschen Versicherungsabkommens rekrutieren, aber auch durch die milde Auffassung der Gerichte anläßlich des Generalstreikprozesses hervorgerufen worden sein; da sich viele Bürgerliche dachten, daß die strengsten Gesetze überflüssig seien, wenn sie dann doch nicht zur Anwendung gelangten. Ob diese Politik eine gute war, wird die Zukunft zeigen.



Erinnerungstafel an den Bau des Lötschberg-Tunnels in Goppenstein,
von Bildhauer K. Hänny, Bern.

Ohne Sang und Klang wurde dieses große, über 2½ Meter hohe Relief in Goppenstein enthüllt. Es scheint uns diese Arbeit so bedeutend, daß die Oeffentlichkeit sich dafür interessieren sollte.

Montag nachmittags begann die voraussichtlich letzte Session der 25. Amtsperiode der Bundesversammlung. Im Nationalrat spiegelte sich der Abstimmungstag im feurigen Glanze roter Nelken, die die Knopflöcher der sozialdemokratischen Fraktion zierten, wider. Die dringendsten Geschäfte der Bundesversammlung sind Motionen betreffend Bau des Rhein-Rhonekanals als Notstandsarbeit, Maßnahmen gegen die deutschen Versicherungsgesellschaften, Verträge mit den Inlandsbrennereien und Alters- und Invalidenversicherung. Ferner folgen die Handelsübereinkunft mit Spanien, die Erhöhung der Ansätze des Generalzolltarifes, die Bundeshilfe für die Uhrenindustrie, die Staatsrechnung für 1921, Geschäftsbericht und Rechnungen der S. B. B., Begutachtung der Vermögensabgabe-Initiative, Revision des Alkoholwesens, die neuen Kredite für Arbeitslosenfürsorge, die Vorlage über die Abänderung des Völkerbundsvertrages, Tätigkeitsbericht der schweizerischen Delegation an der zweiten Völkerbundsversammlung, der Bericht über die Initiative auf Verwaltungsreform, Bereinigung der Differenzbeschlüsse zum Urheberrecht des Elektrifizierungsdarlehen für die bernischen Bahnen, die Kriegsmobilmachungskosten und verschiedene Eisenbahngeschäfte. —

Die Kommission des Nationalrates zur Prüfung des Generalabschlusses über die Ausgaben der Kriegsmobilmachung in den Jahren 1914—1920 war am 18. und 19. September unter dem Vorsitz von Nationalrat Versier, bei Anwesenheit von Bundesrat Scheurer, in Matten versammelt. Die Nettoausgaben für den Aktivdienst der schweizerischen Armee in den Jahren 1914—1921 betragen Fr. 1,155,416,819.56. Für die Deckung durch die neue außerordentliche Kriegssteuer fallen Fr. 1,137,065,507.60 in Betracht. Durch die erste Kriegssteuer und Kriegsgewinnsteuer sind davon bereits Fr. 633,713,402.30 bezahlt, so daß durch die außerordentliche Kriegssteuer noch Fr. 503,352,105.30 zu decken sind. —

Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung einen Bundesbeschluß betreffend außerordentlicher Bundeshilfe für die schweizerische Viehhaltung. Zur Durchführung dieser Hilfeleistung soll dem Bundesrat die Kreditrestanz bis zum Betrage von 3 Millionen Franken zur Verfügung gestellt werden, die sich aus dem 20-Millionenkredit ergeben wird, der am 7. April 1922 für die Hilfsaktion für die schweizerischen Milchproduzenten bewilligt worden ist. —

Die Einfuhrkommission hatte mit Mehrheit beschlossen, dem Bundesrat eine Einfuhrbeschränkung für Kartoffeln zu beantragen. Der Bundesrat beschloß, diesen Antrag abzulehnen, weil zurzeit die Lage auf dem Kartoffelmarkt noch vollständig unabgeklärt ist und weil man Quantität und Qualität erst im Zeitpunkt der Kartoffelernte richtig abschätzen können wird. —

Nach einer Mitteilung des eidgenössischen Veterinäramtes wurde im Hinblick auf die Zunahme der Fälle von Tollwut in den Nachbarstaaten die Einfuhr von Hunden in die Schweiz verboten. —

Der Bundesrat faßte Beschluß über die Ausrichtung einer Herbst- und Winterzulage an Arbeitslose. Nach dem Entwurfe werden die Kantone ermächtigt, an arbeitslose Schweizerbürger, die frühestens am 31. Oktober 1922 und spätestens am 31. Januar 1923 während der vorausgegangenen 6 Monate 90 Tage unverschuldet gänzlich arbeitslos geworden sind, eine gesetzliche Unterstützungspflicht erfüllen, sich in bedrängter Lage befinden, eine einmalige außerordentliche Herbst- und Winterzulage auszurichten. Die Höchstsätze bewegen sich zwischen Fr. 50 und 120. Der Bund leistet an die Kosten einen Beitrag von 50 Prozent, die Zulagen können auch in Naturalleistungen geschehen. —

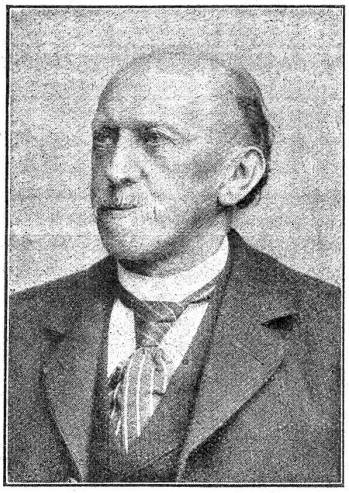
Die Betriebseinnahmen der schweizerischen Bundesbahnen im Monat August betragen Fr. 32,364,000, die Betriebsausgaben Fr. 24,953,000 (August 1921 Fr. 30,682,065 bezw. 26,949,444); der Ueberschuß der Betriebseinnahmen im August beträgt also Fr. 7,411,000 gegen Fr. 3,732,620 im August des Vorjahres. —

In letzter Zeit sind ziemlich gut nachgemachte falsche Zwanzigfranken-Goldstücke mit dem Münzbilde „Vittore Emanuele II" und der Jahreszahl 1852 im Verkehr. Die falschen Goldstücke sind auf galvanoplastischem Wege hergestellt und leicht vergoldet. Die Stücke sind etwas dicker und leichter als die echten Münzen.

Nachdem nunmehr ein neues Münzbild für unsere Fünffrankenstücke ausgewählt ist, steht für dieses Jahr noch die Umprägung von 20 Millionen Franken aus fremden Fünffrankenstücken in Aussicht. Die Kosten der Umprägung dieser 4 Millionen Fünfliber betragen unter Einbezug des Mindergewichts durch Abnützung und Fabrikationsabgang 300,000 Franken. —

† Adam Friedrich Günther-Tschan,
gew. Hotelier in Gunten am Thunersee.

Am 4. August letzthin ist in Gunten Hotelier Günther-Tschan im patriarchalischen Alter von fast 80 Jahren gestorben. Er wurde am 1. September 1842 in Basel als Bürger dieser Stadt geboren. Er durchlief die Schulen Basels und widmete sich dann beruflich dem Handelsstande. Seine Lehrzeit absolvierte er im Bankhause Jean Merian-Forcart in Basel. Zur weitern Ausbildung begab er sich hernach nach Havre, wo er während 7 Jahren im Kommissionsgeschäft Alexandre Huchon die Stelle eines Bureauchefs bekleidete und zwar zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals. Nach Basel zurückgekehrt, nahm er eine Stelle als Buchhalter-Kassier im Seidengeschäft Preiswerk an, wo er 6 Jahre verblieb. Im Jahre 1873 verheiratete er sich mit Fräulein Anna Karolina Tschan, der Tochter des Lehrers Daniel Tschan in Hilterfingen, der später nach Gunten übersiedelte und dort eine kleine Fremdenpension eröffnete, die „Pension du Lac". Infolge Gesundheitsrücksichten (Rheumatismen) entschloß



† Adam Friedrich Günther-Tschan.
Phot. Moeglé, Thun.

sich A. F. Günther dann, von Basel wegzuziehen und die Pension seines Schwiegervaters zu übernehmen, die er im Laufe der Jahre stetig weiter entwickelte und zu hoher Blüte brachte. Außer von bekannten Familien, hauptsächlich aus Bern und Basel, wurde sie besonders von Deutschen und Engländern bevorzugt, und zu den treuen Stammgästen, welche fast Jahr für Jahr ihre Ferien im heimeligen alten „Du Lac" verbrachten, gehörten u. a. Herr J. V. Widmann, Herr Musikdirektor Munzinger und viele andere. Den vermehrten Bedürfnissen nach modernem Komfort Rechnung tragend und infolge der stets steigenden Besucherzahl wurde die Hotelpension im Jahre 1913 durch einen geschmackvollen Neubau erweitert, der sich rasch mit neuen Gästen füllte, bis dann der Kriegsausbruch im August 1914 eine Katastrophe über die gesamte Hotellerie brachte, die auch den Verstorbenen traf und ihm schwere Zeiten brachte. Mit zunehmendem Alter zog sich der Verstorbene sukzessive vom Geschäftsbetrieb zurück, und überließ denselben immer mehr seinen drei Töchtern und seinem Schwiegersohne. Oeffentlich oder politisch ist Herr A. F. Günther nie hervorgetreten. Sein ganzes Interesse und seine ungeteilte Kraft widmete er seinem Geschäft und seiner Familie, und auch als er sich vom Betrieb zurückgezogen hatte, behielt er für alle Vorkommnisse reges Interesse und war geistig regsam bis zu seinem Tode. Güte und Freundlichkeit, großer Arbeitseifer und peinlichste Gewissenhaftigkeit waren seine hervorstechendsten Eigenschaften. Während die ältere Generation der Nachkriegszeit im allgemeinen wenig Geschmack mehr abgewinnen kann, verfolgte Herr Günther-Tschan die politische und wirtschaftliche Entwicklung mit großem Interesse und trotz Krankheitsbeschwerden und Sorgen bewahrte er sich eine ungetrübte Lebensfreude bis zu seinem Tode.

Die Ersparniskasse Konolfingen reduziert den Zinsfuß für alle städtischen Hypotheken auf 5 Prozent für die nach dem 30. Juni 1923 fällig werdenden Zinse. —

In Schwarzenegg fand die vom Kreisforstamt einberufene Versammlung der Gemeinde-Forstbehörden des Kreises Thun statt. Der Montagabend war der Vorführung von interessanten Lichtbildern durch Oberförster Bavier gewidmet. Am Dienstag wurde eine Exkursion durch die schönen Plenterwälder der Gemeinden Buchholterberg, Ober- und Unterlangenegg unternommen. —

Die am 12. September abhin aus Lauperswil spurlos verschwundene Dienstmagd Elisabeth Roth von Emmenmatt ist als Leiche in der Emme bei Lauperswil von einem Fischer gefunden worden. Die Unglückliche, welche an Schwermut litt, muß den Tod im Flusse gesucht haben. —

Die Rechnung der Hilfskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Staatsverwaltung für das Jahr 1921 verzeigt bei Fr. 4,111,276.74 Einnahmen und Fr. 446,590.12 Ausgaben einen Saldovortrag von Fr. 3,664,686.62 und eine Vermögensvermehrung pro 1921 um Fr. 1,778,183.74. —

In Herzogenbuchsee wurde an der außerordentlichen Gemeindeversammlung die Garantieerneuerung für die Sekundarschule einstimmig beschlossen. Ein Alignementsplan für den südlichen Teil der Ortschaft, längs der Bahnlinie Olten-Bern, der bereits in Bebauung genommen ist, wurde mit schwachem Mehr angenommen. Mit zwei Landwirten in Wanzwil, deren Brunnen durch unsere Kanalisationsanlage bei trockenem Wetter in Mitleidenschaft gezogen werden, wurde ein Abkommen getroffen für Speisung aus unserem neuen Pumpwerk. Damit konnte ein sonst unvermeidlicher Prozeß vermieden werden. —

Dem Projekt der Entwässerung und Güterzusammenlegung in Wangen wurde eine Subvention von Fr. 56,000 bewilligt. —

Der Bachkorrektion Wangen-Wangenried wurde ein Kredit von Fr. 56,250 bewilligt. —

In Grindelwald wurde die Gemsjagd eröffnet. Das neue Jagdgesetz hat aber die Zahl der Nimrode auf Hochwild bedeutend reduziert. Auch das Wetter scheint den wenigen Jüngern Hubertus nicht gerade günstig sein zu wollen, so daß man annehmen darf, die Beute werde keine allzu große sein und unsere Berge werden sich wieder mehr und mehr mit dem edlen Hochwild bevölkern. Dagegen haben die Hasen und Füchse böse Zeiten zu gewärtigen. Mancher frühere Hochwildjäger wird nun sein Mütchen an ihnen kühlen. Gems-, Hasen-, Fuchs- und Sesseljäger werden in der nächsten Zeit das Feld behaupten. Mancher scharfe Schuß knallt und — trifft nicht.

In Lauterbrunnen konnte das Vieh wieder auf die Alpen verbracht werden.

Die Assisenkammer in Burgdorf hat einen Fall wegen Kindsmordes und Versuches den Assisen überwiesen. Die Angeklagte, eine 22jährige Fabrikarbeiterin, hatte im Jahre 1920 ihr neugeborenes Kind durch verhungern ums Leben ge-

bracht. Im Mai 1922 kam sie wieder nieder und versuchte das gleiche. Nachbarsleute hörten das Kind schreien und fanden es noch lebend unter Lumpen versteckt. Die Angeklagte wurde zur Beobachtung in die Waldau verbracht. —

Der Knecht Wiedmer, der im vergangenen Juli bei der Moospinte eine Hausiererin beraubte, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt und Ueberweisung der Akten an den Regierungsrat zur Versorgung des Wiedmer nach beendeter Strafe in einer passenden Anstalt. —

Der gewesene Stationsvorstand von Grünenmatt, namens Ernst Fankhauser, wurde wegen Unterschlagung verurteilt zu 10 Monaten Korrektionshaus, bedingt erlassen, zu den ergangenen Staatskosten und zu vier Jahren Probezeit. —

Die Burgergemeinde Thunstetten ließ als Notstandsarbeit eine neue Straße erstellen, die so angelegt wurde, daß auf ihr die schwersten Lasten befördert werden können. —

Die Jungfraubahn verkehrt bis 15. Oktober, abgesehen von Fahrten, die nach vorgängiger Vereinbarung auch nach diesem Termin ausgeführt werden.

Die Eröffnung des neuen Zentralbahnhofes in Thun ist auf den 1. Juli 1923 vorgesehen. —

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Oberhasle sind die Rindviehschauen Meiringen und Brienz, sowie die Kleinviehschauen Innertkirchen, Meiringen und Brienz bis auf weiteres verschoben worden. —

---

† Dr. Sigismund Haas,
gewesener Arzt in Muri.

Freitag den 1. September ist auf dem alten Friedhof in Muri die sterbliche Hülle von Dr. Sigismund Haas zur letzten Ruhe gebettet worden. Der ungewöhnlich große Leichenzug und die erhebende Trauerfeier bewiesen, mit welcher Dankbarkeit und Liebe die Bevölkerung am Verstorbenen hing.

Am 1. November 1884 hat der junge Mediziner in Muri seine Praxis eröffnet und ist der Gemeinde treu geblieben bis zum Tode. Rasch drang sein Ruf als ausgezeichneter Arzt über die Gemarkungen der Gemeinde hinaus und aus entfernten Gegenden erschienen Kranke, seine Hülfe suchend. Nicht nur seine Berufstüchtigkeit, sondern vor allem auch seine Frohnatur, sein leutseliges, freundliches Wesen machten ihn so beliebt. Er war ein Arzt von Gottes Gnaden und behandelte die Kranken nach eigenen Methoden und Rezepten. Ihnen widmete er seine ganze Aufmerksamkeit. Mit vorbildlicher Pflichttreue und nie versagender Kraft erfüllte er seine schöne Aufgabe. Und nicht die Sucht nach Ruhm oder nach Geld und Gut waren die Triebfedern zu seiner Aufopferung, sondern die lauterste, edelste Menschenliebe. Manch armer Patient hat keine Arztrechnung erhalten und in vielen Fällen durfte die Linke nicht wissen was die Rechte tat.

So wirkte er treu und unermüdlich bis zum Moment, wo er mitten im reichen Arbeitsfeld zusammenbrach. Ein tückisches Leiden warf ihn aufs Krankenbett. Von einem Aufenthalt in einem berühmten ausländischen Kurort erhoffte er Besserung. Es sollte anders kommen.

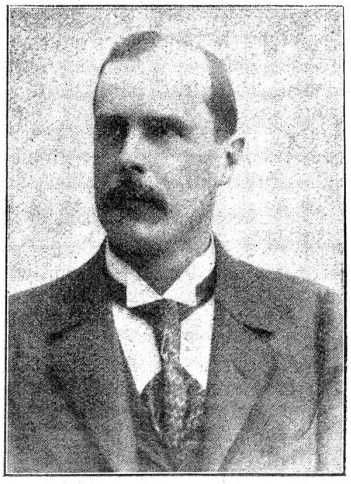
† Dr. Sigismund Haas.

Schwer krank kehrte er zurück, und niemand war mehr imstande, ihm zu helfen, der vorher Hunderten geholfen hatte. Wir werden die originelle Persönlichkeit, den ausgezeichneten Arzt und Menschenfreund schwer vermissen. Doch sein Leben und Wirken wird uns stets als leuchtendes Vorbild in Erinnerung bleiben. Kr.

† Hugo Kappeler.

Am 24. August 1922 hat der Tod dem Leben eines tüchtigen und liebenswerten Mannes ein unerwartet frühes Ende gesetzt.

Hugo Kappeler, Bürger von Zurzach und Burgdorf, wurde 1862 in Burgdorf



† Hugo Kappeler.
Phot. Fuß.

geboren, genoß im elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung und durchlief die Schulen von Burgdorf. Seine kaufmännische Lehrzeit absolvierte er in einem Stickereigeschäft in St. Gallen. Vorbereitet auf strenge und gewissenhafte Tätigkeit im Kaufmannsstande, wandte er sich sodann in jungen Jahren nach dem Ausland und bekleidete, stets zur besten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, verschiedene Stellen in Italien, England, Schottland, Frankreich und Rumänien. 10 Jahre verbrachte er auf diese Weise fern von der Heimat und erwarb sich vielseitige Kenntnisse und Erfahrungen, speziell auch außerordentliche Sprachfertigkeiten im Französischen, Italienischen, Englischen und Spanischen, die ihm später trefflich zustatten kamen. Er wußte später oft anregend und humorvoll aus dem reichen Schatz seiner Auslandserlebnisse zu erzählen.

Im 30. Altersjahr kehrte er definitiv nach der Schweiz zurück und trat eine Stelle bei der damaligen Firma Häfliger & Vogt in Bern an. Diesem Hause, der jetzigen Firma A. Vogt, sowie dem Schweiz. Serum- und Impfinstitut, deren gemeinsamer Prokurist er war, hat der Verstorbene während 30 langen Jahren, bis zu seinem Tode, seine Kraft, sein Wissen und Können, gewidmet. Seine Vorgesetzten und Mitarbeiter schätzten ihn hoch um seiner Zuverlässigkeit und steten Hilfsbereitschaft willen. Sein heiteres, versöhnliches Wesen schloß Konflikte und Differenzen aus und schuf eine Atmosphäre der Arbeitsfreudigkeit.

Seiner glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder, deren Erziehung zu vollenden ihm nicht vergönnt sein sollte. Im häuslichen und im engern Freundeskreise entfaltete Hugo Kappeler all' seine liebenswürdigen Eigenschaften als Gatte, Kamerad, Berater und Helfer. Stets interessierte er sich warm für das Wohl und Wehe seiner Umgebung und kaum sah man ihn je verdrießlich. Nie vermochten Kümmernisse und Sorgen ihn zu verbittern; er besaß die Gabe, dem Schicksal mit innerer Ruhe und Heiterkeit die allmähliche Lösung von Schwierigkeiten zu überlassen; das machte seine Nähe zu einer wohltuenden und Zuversicht spendenden.

Für öffentliche Fragen, für Politik und Wohlfahrt, besaß er reges Interesse. In den Vereinen, denen er angehörte und wertvolle Dienste leistete, erwarb er sich als verläßlicher Freund und fröhlicher, musikliebender Gesellschafter viele Sympathien.

Ein jähes Ende hat dieses Leben eines guten und freundlichen Willens abgeschlossen. Nach wenigen Wochen leichter Unpäßlichkeit ereilte ein Hirnschlag den anscheinend noch so rüstigen Mann in seinem 60. Altersjahre.

Seine Familie, seine Mitarbeiter und ein großer Freundeskreis betrauern in ihm einen Menschen, an dessen Seite das Leben um ein gutes Stück leichter und heller zu sein schien als gewöhnlich.

Die Pocken gelangten in der letzten Sitzung des Berner Stadtrates zur Sprache. Der Polizeidirektor erklärte, daß die nötigen Vorkehrungen getroffen worden seien. Die Ansteckung, bis jetzt seien zirka 24 nur leichtere Fälle bekannt, konnte sich verbreiten, weil die

ersten Fälle gar nicht ärztlich behandelt oder vom Arzte nicht erkannt wurden. Die Kranken mit ihren Angehörigen wurden im Absonderungsspital untergebracht, wo vorläufig noch mehr Platz zur Verfügung stehe. —

Im Hinblick auf die am 10. November stattfindende 60jährige Geburtstagsfeier von Maler und Heraldiker Rudolf Münger, bereitet die Kunsthalle Bern eine Münger-Ausstellung vor, die am 1. Oktober eröffnet werden soll. Auf diesen Anlaß wird im Verlag A. Francke A.-G. ein illustriertes Mappenwerk über Münger mit einer Würdigung des Künstlers durch Otto von Greyerz erscheinen. —

Die Stelle eines I. Assistenten der geburtshilflich - gynäkologischen Klinik wurde provisorisch für ein Jahr in diejenige eines Sekundärarztes umgewandelt. Als Sekundärarzt für diese Zeit wurde gewählt: Dr. Mennet, bisher erster Assistent. Von der Schaffung einer neuen Assistentenstelle wird abgesehen. —

Die städtische Baudirektion I macht bekannt, daß mit Heckenweg die Abzweigung stadtwärts des Knüslihubels vom Morillonweg gegen das Steinhölzli bezeichnet wurde. —

Die Bevölkerung der Stadt Bern hat im Monat August wiederum um 14 Personen abgenommen und betrug am Ende des Monats noch 103,074 Köpfe. —

Bei der Gemeindeabstimmung sind sämtliche Vorlagen angenommen worden. Alignementsplan Effingerstraße 15,339 Ja, 1940 Nein. Korrektion der Effingerstraße 15,311 Ja, 2027 Nein. Korrektion der Weißensteinstraße 15,377 Ja, 1975 Nein. Tramverbindung Weißensteinquartier 14,414 Ja, 2915 Nein. —

Die Bettagskollekte vom 17. September zugunsten des bernischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und des Verbandes der durch den bernischen Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit ausgebildeten Krankenpflegerinnen ergab in der Heiliggeistkirche Fr. 1033.38, Pauluskirche Fr. 670.67, Friedenskirche Fr. 261.64, Münsterkirche Fr. 556.57, Franz. Kirche Fr. 292.98, Nydeckkirche Fr. 353.65, Johanneskirche Fr. 84.29. Total Fr. 3255.18. —

Eine allgemeine Hundeausstellung wird am 14. und 15. Oktober in Bern abgehalten. —

Die Radfahrunfälle mehren sich. Die Polizei meldet von letzter Woche folgende Fälle: Samstag mittags wurde beim Kindlifresserbrunnen auf dem Kornhausplatz ein passierender Bürger von einer nachfahrenden Hochzeitskutsche angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt einige Schürfungen. — Samstag, um 9 Uhr morgens, wurde auf dem Kasinoplatz eine Marktfrau, die Körbe mit Eiern und Früchten an den Armen trug, von einem Radfahrer angefahren. Die Frau kam zu Fall und wurde verletzt. Die Eier zerbrachen. Der Fehler scheint an der Frau zu liegen, die zu wenig vorsichtig den Platz überquerte. — Samstag, um 13 Uhr 30, wollte ein Radfahrer von der Neuengasse in die Genfergasse einbiegen. Da die Straße dort ziemlich feucht war, glitschte der Radfahrer auf seinem Fahrrad aus und kam zu Fall. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde sofort ins Spital transportiert. —

Das Jahresprogramm des Berner Männerchors sieht vor allem am 27./28. Januar 1923 eine Hans Huber-Gedenkfeier vor, bei der in zwei großen Konzerten das Schaffen des verstorbenen Meisters gewürdigt werden soll. Daneben werden die üblichen geselligen Veranstaltungen (Herrenabend, Großratsabend, Tafelrunde) durchgeführt. Die Proben wurden Donnerstag den 21. September, im Uebungssaal der Neuen Mädchenschule wieder aufgenommen. —

Die Berner Liedertafel hat folgendes Programm: Neben der Cäcilienfeier, die als Herrenabend dieses Jahr wieder in Bern, und zwar im großen Kasinosaal, stattfindet, tragen der übliche Abend zu Ehren der eidgenössischen Räte und die Tafelrunde den gesellschaftlichen Aufgaben Rechnung. Am 8. Oktober machen die Veteranen einen Ausflug in Berns Umgebung; Herr Münzdirektor P. Adrian sprach die Erwartung aus, daß, wie gewohnt, auch die Jüngern zahlreich mitmachen werden. — Am 2./3. Dezember findet ein Liederkonzert in der Französischen Kirche mit Frau Gound aus Wien als Solistin und Liedern von Gustav Weber und Robert Schumann statt. Nach Neujahr beginnt die Berner Liedertafel die Vorbereitungen für ein mit dem Cäcilienverein der Stadt Bern im Münster aufzuführendes großes Werk für gemischten Chor mit Solisten und Orchester, das zu Ostern, ähnlich wie letztes Frühjahr, wieder auswärts wiederholt werden könnte. — Aus dem Legat des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Herr Architekt Davinet, wurde die Gründung einer Reisestiftung beschlossen. —

Der Cäcilienverein beschloß, ein Weihnachtskonzert, „L'Enfance du Christ" und das Te Deum von Berlioz, und im Frühjahrskonzert die H-Moll-Messe von Bach aufzuführen. —

Motorlose Flüge sollten Sonntags am Gurten angestellt werden, und zwar Gleit- und Segelflüge, die die Herren Gafner und Quendet unternehmen wollten. Leider waren die Terrainverhältnisse ungünstig und die Windverhältnisse windig, so daß es zu keinem eigentlichen Flug kam. Ueber die Apparate und den weitern Verlauf der Veranstaltung meldet das „Berner Tagblatt" folgendes: Der Apparat des Herrn Quendet war ein einfacher Gleitflieger, wie ihn Lilienthal zuerst baute. Er wiegt nur 16 Kg. Das Segelflugzeug hat ein Doppeldecker mit Höhen- und Seitensteuern. Bei einer Tragfläche von 21 Kubikmeter und einem Gewicht von nur 48 Kg. ist sein Lenker wohl imstande, Flüge von ziemlicher Zeitdauer auszuführen. — Bemühend ist das Verhalten gewisser Bauern am Gurten. Trotzdem zu dieser Zeit, im Herbst, die Felder kahl sind, also nichts mehr verdorben werden kann, kam es zu unerquicklichen Auftritten. Eine Gemeinheit sondergleichen ist der Vorfall vom letzten Sonntag nachmittag, wo der Gleitflugapparat von einer Rotte von Bewohnern des Gurtendorfes kurzerhand in Stücke zerschlagen und verbrannt wurde. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wenn auch das Verhalten der Bauern durch die zahllosen Besitzstörungen, die ihnen am Gurten angetan werden, begreiflich ist, so geht es denn doch zu weit, einen mühsam erbauten Apparat kurzerhand zu zerstören. —

Die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern, die stets für das Wohl der erwerbenden Frauen zu arbeiten sucht, beabsichtigt, ein Heim zu eröffnen, wo in behaglich eingerichteten Räumen ein alkoholfreier Restaurationsbetrieb für Männer und Frauen eingeführt werden soll, wie solche in Zürich z. B. schon seit vielen Jahren bestehen. Das Heim wird auch große Räumlichkeiten haben, die ohne Konsumationszwang den hiesigen Vereinen für Vorträge und andere Anlässe zur Verfügung stehen werden. Der Betrieb soll sich selbst erhalten. Zur Einrichtung jedoch kann die Vereinigung der Hilfe von außen nicht entbehren und zählt auf die tatkräftige Unterstützung der bernischen Bevölkerung und ganz besonders auch der hiesigen Frauenwelt. —

Kleine Chronik

Wegen fahrlässiger Verursachung von Bränden

wurden im zweiten Quartal 1922 verurteilt:

1. Eine Gebäudeeigentümerin zu einer Buße von Fr. 25 und Fr. 5 Kosten, wegen Aufbewahrung der Asche in einem hölzernen Gefäß im leeren Schweinestall.
2. Eine Mieterin zu einer Buße von Fr. 20 und Fr. 5 Kosten, wegen Aufbewahrung der Asche in einer Holzkiste auf dem Estrich.
3. Ein Gärtner zu einer Buße von Fr. 15 und Fr. 5 Kosten, wegen Hinlegens von leicht brennbarem Material auf den Rauchabzug und in nächster Nähe des Ofens.
4. Ein Lehrer und ein Fortbildungsschüler zu Bußen von Fr. 50, bezw. Fr. 20 und solidarisch zu den Kosten von Fr. 60, wegen Ablagerung von nicht abgelöschten Briketts beim Ofen neben einer Holzkiste im Schulzimmer.
5. Eine Hausfrau zu einer Buße von Fr. 40 und den Kosten, wegen Stehenlassens des elektrischen Bügeleisens, ohne den Strom auszuschalten.
6. Der Vertreter einer Baugenossenschaft zu einer Buße von Fr. 10, wegen Widerhandlung gegen die Bauvorschriften.
7. Eine Hausfrau zu einer Buße von Fr. 20 und Fr. 3.50 Kosten, wegen Hinstellens eines angezündeten Spiritusapparates unter ein Bett zur Ausräucherung von Ungeziefer.
8. Ein Hausbursche zu einer Buße von Fr. 50 und Fr. 53.20 Kosten, wegen Aufwärmens von Bodenwichse auf einem elektrischen Rechaud.
9. Eine Dienstmagd zu einer Buße von Fr. 10, wegen Benützens von offenem Kerzenlicht beim Herausnehmen von Wäsche aus einem Schrank.
10. Ein Kaminfegermeister zu einer Buße von Fr. 10 und Fr. 4 Kosten wegen Vernachlässigung seiner Berufspflichten.

Aus den Kantonen.

Der Vatermörder Rennhard wurde in einer Wirtschaft in Remigen verhaftet, in die er vom Hunger getrieben ging. Er trug noch Fr. 1.20 auf sich. —

In Merishausen fand man unter einem Scheunenboden einen Topf mit 1100 Münzen, wovon 50 Goldmünzen französischer Herkunft, die alle aus dem 15. Jahrhundert stammen. —

Am Freitag morgen wollte ein schweizerischer Zollbeamter im Walde zwischen Riehen und Grenzach einen Schmuggler verhaften. Als der Beamte die ihm vom Schmuggler hingehaltenen Papiere las, riß ihm dieser das Seitengewehr aus der Scheide und versetzte ihm damit einen Schlag auf den Kopf. Mit einem zweiten Schlag hieb er ihm einen Daumen weg. Mit einer klaffenden Kopfwunde brach der Beamte zusammen. Er wurde in das Spital nach Basel verbracht. In Grenzach wurde auf die Angaben des Verletzten hin bereits eine Verhaftung vorgenommen. —

Das nächste eidgenössische Turnfest wird in der „Schweizer. Turnzeitung" für Luzern reklamiert, wo seit 1891 kein solches mehr stattfand. —

Zur Erzielung von Ersparnissen beschloß der Große Rat des Kantons Tessin, das kantonale Lehrerseminar mit dem Lehrerinnenseminar zu verbinden. —

Der Stadtrat von Zürich hat dem Schriftsetzer Albert Frick, von und in Zürich, die silberne Verdienstmedaille verliehen für die Rettung eines Mannes aus der Limmat. —

Kanton Bern.

In Gunten, wo er sich seit Frühjahr 1921 niedergelassen hatte, verstarb am Montag den 25. September nach langer Krankheit im Alter von 42 Jahren Ingenieur Alfred von Wattenwyl, Sohn des ihm vor einigen Monaten im Tode vorangegangenen Obersten Jean von Wattenwyl aus Bern. —

Der kantonale Handels- und Industrieverein beschloß in einer anläßlich der Jahresversammlung gefaßten Resolution es sei die Initiative betreffend Erhebung einer einmaligen Vermögensabgabe abzulehnen. —

In Thun starb Herr alt Großrat Louis Hänni im Alter von 70 Jahren. Während drei Wahlperioden gehörte er dem Großen Rate an. —

Der Semesterbeitrag, den jeder immatrikulierte Studierende an die bernische Stadt- und Hochschulbibliothek zu bezahlen hat, wird von Fr. 1 auf Fr. 2 für Inländer und von Fr. 2 auf Fr. 4 für Ausländer erhöht. —

Kantonal-bernisches Velorennen.

Mit der Organisation des Straßenrennens, das der kantonal-bernische Radfahrerbund am 8. Oktober auf den Seestraßen Thun-Interlaken und Thun-Brienz veranstaltet ist der Veloklub Thun beauftragt. Präsident des Organisationskomitees ist Chr. Wyttenbach, Thun, Präsident des Rennkomitees Rud. Wütherich, Thun, Präsident des Preisgerichts A. Gerber, Meinisberg. Das Rennen ist nur offen für S. R. B.-Mitglieder aus dem Kanton Bern und die Teilnehmer haben einen Ausweis ihrer Sektion vorzuweisen. Der Endtermin für die Anmeldungen, die zahlreich eingehen, ist auf den 30. September festgesetzt. Das Rennen findet bei jeder Witterung statt. Es werden Preise von 10 bis 50 Franken ausgerichtet, Ehrengaben und Kränze nach Reglement des S. R. B.

Der Thuner Ausschießet.

Diesen Sonntag, Montag und Dienstag findet in Thun nach üblichem Programm der Ausschießet der Männerschützenvereine, der Kadetten und Armbrustschützen statt, während welchem verschiedene Festzüge mit bunten Gruppen, mit dem Geßlerbild und dem Tell mit seinem Knaben veranstaltet werden. Das Geßlerschießen der Armbrustschützen wird am Dienstagmorgen um 10 Uhr abgehalten. Zum Ausschießet finden sich immer viele auswärtige Thuner ein, und die Angehörigen der Thuner Familien in der Fremde werden durch die Zusendung von Ansichtskarten oder der Spezialität der Ausschießetleckerli in der Festpackung mit dem Thuner Schloß und dem Tellbildnis an das alljährliche Ereignis erinnert.

Kursaal Thun.

In Erwartung einer befriedigenden Nachsaison, und zur Belebung derselben im Kurgebiet des Thunersees, bleibt der Thuner-Kursaal bis zum 15. Oktober geöffnet. Das Kurorchester des Maëstro Pistone erfreut sich mit seinen sehr gediegenen Konzerten einer stets wachsenden Beliebtheit, und wechselreiche Extraanläße bieten den Besuchern viel Abwechslung und Unterhaltung. Kürzlich hatten die Gastkonzerte des Tenorsängers Fritz Büttner aus Dresden und der Kammersängerin Irene Theresia, Gräfin Thun und Hohenstein aus Wien bei zahlreichem Besuch sehr schönen musikalischen Erfolg. Dem Auftreten dieser Künstlerin, die über sehr ansprechende, schöne und gut geschulte Stimmittel verfügt, kam in Thun ein spezielles Interesse zu, weil ihr Adelsgeschlecht vor dem Jahr 1200 in Thun Schloß und Herrschaft besaß.

Reger Frequenz erfreuen sich auch die Soirées dansantes am Mittwoch und Samstag. Diesen Samstag abend, den 30. September gibt der Stadtturnverein Thun eine Gastvorstellung, an die sich ein großer Ball anschließt. B.

Turnervorstellung.

Heute Samstag, abends 8 Uhr, veranstaltet der rührige Turnverein Lorraine-Breitenrain im großen Saale des Variété eine Vorstellung mit reichhaltigem turnerischem und musikalischem Programm. Der Besuch sei unsern Lesern bestens empfohlen.

Bund junger Stauffacherinnen.

Ein zweiter öffentlicher Wettbewerb im Herrichten und Aufstellen von Blumensträußen sowie Tischschmuck wird vom Bund junger Stauffacherinnen veranstaltet. Die Ausstellung findet Samstag und Sonntag den 7. und 8. Oktober von 10—6 Uhr in der Kunsthalle statt.

Lyrik von Walter Dietiker.

Es sei auf den Mittwoch den 4. Oktober im Söller stattfindenden eintrittsfreien Rezitationsabend (siehe Inserat) hingewiesen, an dem die Vortragskunst Friedrich Bauers besonderes Interesse erwecken wird.

Gewerbeausstellung.

Am letzten Samstag und Sonntag spielte im Stand des Musikgeschäftes W. Bestgen Sohn der zehnjährige Handharfenvirtuos Joh. Seb. Bach aus Kalberhöni bei Saanen und versammelte um sich ein staunendes und bewunderndes Publikum. Unsere Leser erinnern sich vielleicht, daß wir im Jahrgang 1920 den kleinen Künstler im Bilde gebracht haben unter dem Stichwort „Ein neuer Bach". Der damals Achtjährige handhabte schon ein mehrreihiges Instrument. Heute beherrscht er eine Harfe mit 60 Bässen. Er fand sich in Bern fast augenblicklich zurecht auf einer ihm ganz fremden „Berna" mit 80 Bässen und war auch nicht verblüfft, als man ihm eine mit 140 Bässen in die Hand gab. In dem Bauernbürschchen schlummert nach dem einstimmigen Urteil von Sachverständigen ein ganz außergewöhnliches musikalisches Talent, das durch zweckmäßige Ausbildung zu reicher Blüte gebracht werden könnte. Der Knabe will, auf Einladung des Herrn Bestgen, heute Samstag abend in der Ausstellung wieder spielen. Vielleicht findet sich auch der reiche Gönner, der sich der musikalischen Zukunft des Knaben annimmt. H. B.

Schweizerischer Volkstag des Blauen Kreuzes.

(Korr.) Zum ersten Mal seit seinem 45jährigen Bestande rüstet sich das Blaue Kreuz auf einen allgemeinen schweizerischen Volkstag, welchen es Sonntag, den 8. Oktober in allen Teilen unseres Landes feiern wird. Durch öffentliche Veranstaltungen am Nachmittag werden die Vereine zu Stadt und Land dem gesamten Volk zur nämlichen Stunde Gelegenheit geben, sich über die Entwicklung und Ziele des Werkes zu orientieren, das über 30,000 Mitglieder unter seine Fahnen sammelt und sich so große Verdienste um die Volkswohlfahrt anerkanntermaßen erworben hat, daß es nicht ohne tiefern Sinn und Bedeutung ist, wenn gerade um die Bettagszeit daran erinnert wird.

Bei der geplanten dezentralisierten Art der Feiern werden nun allerdings nicht hundert Banner in einer Stadt und 5000 Teilnehmer an einem Umzug vereinigt werden, wie dies durch die Delegationen der schweiz. Abstinenzorganisationen in glänzender Weise bei Anlaß des internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus in Lausanne geschehen ist. Aber wenn damals nur eine Stadt dieses großartige Schauspiel erleben konnte, soll nun im ganzen Vaterlande, in Städten und Dörfern jedermann ohne umständliches Reisen an bescheideneren Feiern teilnehmen und sich ein Bild machen können von der Jahrzehnte langen, treuen Arbeit, welche in tausende von Familien das entwichene Glück zurückgeführt und dauernd begründet hat zum Wohl des ganzen Volkes.

Wir machen besonders aufmerksam auf die Festnummer des Vereinsorgans, das in den nächsten Tagen zur Vorbereitung und nähern Information jedermann um wenig Geld zum Kaufe angeboten wird. Möge ein guter Stern über der Veranstaltung dieses vaterländischen Werkes leuchten.

Berner Stadttheater.

„Carmen."

Die Aufführung von Bizets Meisteroper an unserem Stadttheater erregte besonderes Interesse, einmal durch die teilweise szenische Neugestaltung, sodann aber auch durch die Besetzung der Titelrolle durch Magda Strack, die in dem wild bewegten, von zügelloser Leidenschaft beherrschten Spiel der Carmen eine vorzügliche Leistung bot. Glänzend in der Durchführung des Gesanglichen, wußte sie die charakteristischen Züge der unbändigen, Sitte und Gesetz über den Haufen werfenden Zigeunerin markant und treffend zu zeichnen. In Mienenspiel und Geste sprühte das Feuer heiß aufflammender Sinnlichkeit, im Gesang leuchtete das warme dunkle Kolorit der prächtig sich wölbenden Altstimme, beherscht nur von dem Willen vornehmen Ausdrucks. Eine anmutige, in ihrer schlichten Natürlichkeit sehr ansprechende Figur war auch die Micaela, die Lucia Delsarta

in Spiel und Gesang zu einer gewinnenden Gestalt erhob. Walter Schär ließ als Don José die sichtliche Vervollkommnung erblicken, die er namentlich in der Kunst dramatisch glaubhafter Darstellung erlangt hat. Die wild romantische Szenerie des zweiten Aktes mit ihrem zerklüfteten Felsengebilde darf ebenso als stilvolle Neuerung begrüßt werden, wie die Pforte zu der Arena der «Corrida de toros» im Schlußakt. Fügen wir noch hinzu, daß die Träger der übrigen Rollen durchwegs Gutes boten, so gelangen wir zu dem Resultat einer Aufführung, die den reichlichen Besuch, der auch ihrer Wiederholung beschieden war, vollauf rechtfertigte. ...in

Der unverstandene Mann.

Komödie von Hans und Johanna Wenzel. Der berühmte Künstler Valdoni wird von seiner dritten Frau nicht verstanden. Er sehnt sich nach einem dauerhaften Werk, geistigen oder leiblichen Kindern. Dies erfü t sich ihm am Jubiläumsfest. Seine erste Gattin, eine Amerikanerin, bringt ihm einen Sohn, seine erste Geliebte, die er im Stich gelassen, eine Tochter und sein wertvolles Manuskript „Barrabas". Zudem füllt die zweite Geschiedene das Haus mit Schrecken. Der 3. Akt löst den Visitentumult. Die zwei Geschiedenen räumen das Haus, der amerikanische Boy wird adoptiert, die gegenwärtige Gattin wird einem Baron überlassen und das einst verlassene Evchen als die wahre Liebe erkannt. — Situationskomik und oft etwas rührender Ernst sind gemischt in diesem Stück, dem die wahre Steigerung fehlt. — Im Spiel (Leitung Dalichow) wurde das Möglichste getan. Carl Weiß spielte den Künstler treuherzig und feurig; Franziska Gaab war die gekränkte Gegenwärtige, Mathilde Heerdt die geschäftsfrohe Erstgeschiedene, Nelly Rademacher die knips- und liebeswütige Französin, die Zweitgeschiedene mit dem gottseligen Mundwerk; die „wahre Liebe" gab Paula Ottzenn. Treffend waren ferner Fanny Bayerl als Künstlermutter, Tilly Kremer als american boy, Leander Hauser als beschränkter Baron, Musik-„freund" und Spieler, Sumalvico als Direktor; das Lorchen spielte Alice Strathmann und die Zofe Wilhelmine Moderow. g.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 1. Oktober, nachm. 2½ Uhr, letztes Mal: „Der Vetter aus Dingsda", Operette in drei Akten von Haller und Rideamus, Musik von Eduard Künnecke.

Abends: „Undine", Zauberoper in vier Akten von Albert Lortzing.

Montag, 2. Oktober (Ab. B 4): „Der unverstandene Mann", Komödie in drei Akten von Hans und Johanna Wentzel.

Dienstag, 3. Oktober (Ab. D 4) zum letzten Male: „Börsenfieber", Schwank in drei Akten von Reimann und Schwarz.

Mittwoch, 4. Oktober: „Die Zauberflöte", Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 5. Oktober Beginn 7½ Uhr: Volksvorstellung (Arbeiterunion): „Peer Gynt", 10 Bilder von Henrik Ibsen, Musik von Edvard Grieg.

Freitag, 6. Oktober (Ab. C 4): „Die Bajadère", Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman.

Samstag, 7. Oktober (außer Abonnement): „Tanzabend von Ingeborg Rubins".

Sonntag, 8. Oktober:
Nachmittags 2½ Uhr: „Die Zauberflöte", Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.
Abends 8 Uhr: „Die Bajadère", Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalman.

Die Einweihung des Knabensekundarschulhauses an der Munzingerstraße

am letzten Samstag wurde zu einem kleinen Volksfeste für das Südquartier. Die Freude der Schüler und Lehrerschaft am langentbehrten und nun so schön vollendeten neuen Knabensekundarschulhause ist zu verstehen; jahrelang führten sie ein Nomadenleben in alten Schulhäusern der Stadt herum. Nun dürfen sie in schönen hellen Schulzimmern lehren und lernen, in weiten Schulhallen und auf geräumigen Turnplätzen sich ergehen und spielen, nun haben sie Spezialräume für Chemie, Physik, Geographie, Handfertigkeit, Zeichnen und Singen zur Verfügung, wie man sie schöner und praktischer eingerichtet nicht ausdenken kann. Wahrlich, die Jugend von heute darf füglich gerne zur Schule gehen; man sorgt gut für sie und gönnt ihr Sonne, frische Luft und Freude und Förderung in jeder Beziehung. — Der Besichtigung des Schulhauses durch die Behörden und andere Eingeladene am Vormittag schloß sich eine kurze Feier in der Kirche an, wo der Baudirektor dem Architekten Hartmann und dem Bauführer Schoch und allen andern Mitarbeitern den Dank aussprach und mit der Mahnung an die Schüler: „Häbet Sorg, es het viel g'kostet" den Schlüssel den Schulbehörden übergab. Der Reihe nach nahmen ihn in Empfang und verdankten ihn mit erbaulichen Reden der Schuldirektor, der Präsident der Schulkommission, Herr Oberrichter Dr. Leuch, und endlich der Schulvorsteher des Kreises 2, Herr Dr. Trösch. Ein von einem Schüler gesprochener gedankenreicher und formschöner Prolog von Herrn Georg Küffer, Gesangvorträge von Herrn Paul Hegg zur Orgel und Schülerchöre rahmten die Feier stimmungsvoll ein.

Der Nachmittag sodann war dem fröhlichen Gelderwerb zu Gunsten der Wohlfahrtseinrichtungen der Schule gewidmet. Die Räume und Plätze des Schulhauses waren zu Bazaren und Belustigungsstätten aller Art umgewandelt worden und das große Publikum war zum vergnüglichen Aderlaß geladen. Möge den Buben der klingende Erfolg für ihre Bemühungen geworden sein! Der neuen Schulanstalt entbieten wir herzliche Wünsche. Daß sie blühe und gedeihe! H.B.

Verschiedenes.

Von einer ornithologischen Herbstexkursion.

Eine ornithologische Exkursion zur Herbstzeit hat ein ganz anderes Ergebnis als eine solche im Frühling oder Sommer. Das Brutgeschäft und die Aufzucht der Jungen sind erledigt; somit sind die Vögel nicht mehr an bestimmte Oertlichkeiten gebunden. Sie vereinigen sich zu mehr oder weniger großen Flügen, ziehen fort nach dem fernen Süden, oder streifen im Lande herum. Um dies alles festzustellen und in der Gewißheit, daß sich im Herbst besonders leicht wandern läßt, fuhr am 24. September eine Schar Mitglieder und Gäste der Sektion Bern der Schweiz Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz am Morgen frohgemut nach Schwarzenburg. Dem schönen Hinterland dieser Ortschaft galten die ersten Streifereien und dann wandte sich der Beobachtertrupp Rüeggisberg zu, um über den Längenberg gegen Zimmerwald und Kehrsatz zu wandern. Habt ihr viel gesehen, frugen Bekannte? Gewiß, und einen schönen Tag wahrhaft genossen. Die weiße Bachstelze, die sich in Scharen herumtrieb, Flüge von Buchfinken, Goldammern, Distelfinken, Bluthänflingen, Feldlerchen, Staren und Drosseln belebten die in Herbstfarben prangende Gegend. Der Steinschmätzer, sowie die Gebirgsstelze hatten die höheren Berglagen verlassen und trieben sich tiefer unten herum. Ueberall war noch der Hausrotschwanz anzutreffen. „Meisenzüge" in bunter Mischung von Tannen-, Hauben-, Nonnen- und Kohlmeisen, Baumläufer, Goldhähnchen und Kleiber strichen durch die dunklen Tannen. Der Grünspecht flog lachend über das Tälchen. Auch anderes „Getier", wie der Alpenmolch, glitzernde Libellen, der gaukelnde Trauermantel, die dem Weidenbusch gut angepaßte Raupe des schönen Abendpfauenauges usw. wußten die Aufmerksamkeit zu fesseln. Das Auge erfreute sich immer wieder am Farbenreichtum der Landschaft und an dem reichen herbstlichen Segen. Kein Baum, kein Strauch will zurückbleiben; nicht nur die Obstbäume sind überladen, auch die Eiche, die Buche, die Fichte, die Tanne, die Eberesche, der Weißdorn, kurz alle lassen ihre Gaben in der Sonne leuchten und versprechen den Tieren und Vögeln in Feld und Wald einen reichgedeckten Tisch auch für die Zeit, wo ein grauer Winterhimmel sich über die frierende Erde wölben wird. Doch wie es ihnen dann ergeht, davon wollen sich die Teilnehmer der Exkursion sicher seinerzeit selbst wieder überzeugen. A. H.

Bernaphon-Apparate.

Den Musikfreunden, welche die Gewerbeausstellung in Bern besuchen, wird ein Musikapparat auffallen, der in seiner äußern architektonischen Form dem Widmann-Brunnen im Hirschengraben ähnlich ist. Es ist dies die neue Bernaphon-Sprechmaschine, die von der Firma Berna-Musikwerke W. Bestgen, Sohn, in Bern, hergestellt wird. Es handelt sich um eine ganz neue patentierte Erfindung eines hiesigen jungen Architekten, der im Bau von Grammophonen ganz neue Wege einschlug. Diese Sprechmaschine mit eingebautem Trichter kennzeichnet sich durch die einfache, eigenartige Art der Schallführung. Während bei den bisherigen Grammophonen, Phonographen usw. der Schall nach einer einzigen Schallöffnung sich verteilt, besitzt der neue Bernaphon-Apparat eine konkave Fläche, gegen welche der Schall geführt wird, um ihn nach der Richtung seiner Krümmung zu verteilen. Dadurch, daß die Schall-Abführungsteile in der Mitte der konkaven Fläche münden, wird der Schall von derselben nach allen Seiten verteilt und der Boden der konkaven Fläche ist so angeordnet, daß der Schall aus allen Wendungen derselben ringsherum in gleicher Stärke frei heraustritt. In dieser ungestörten Hervorquellung der Töne und Herausschallen derselben nach allen Richtungen liegt der eminente Vorteil der Erfindung, die geeignet sein dürfte, im Bau von Sprechmaschinen eine ganze Umwälzung hervorzurufen. Die Zuhörer haben es nicht mehr nötig, sich wie bisher vor der einzigen Schallöffnung der Apparate zu stellen, um die Vorträge richtig zu hören: der neue Bernaphon wirft seine Töne nach allen Seiten hinaus, sodaß es sich gleich bleibt, wo der Zuhörer sich befindet. Die Art der Innenkonstruktion ermöglicht es, auch die äußere Form ästhetischer zu gestalten und weicht der ausgestellte Apparat von den bis anhin in Kasten- und Schrankform gebauten Grammophonen vorteilhaft ab. Die Erfindung ist von der Firma Berna-Musikwerke W. Bestgen, Sohn, in der Schweiz patentiert und sind auch im Ausland bereits Schritte für die Patentierung derselben gemacht worden.

De Mortuis ....

's Lex Häberlin't noch überall,
Wo sich drei Berner finden:
Die Lex ist zwar bachab, jedoch
Jetzt sucht man nach den Gründen.
Wer nicht mit „Nein" gestimmt hat, fährt
Jetzt drein mit allen Wettern,
Und 's Appenzellerrecht regiert
In allen Bürgerblättern.

Doch blieb bei all' dem Jammer noch
Ein süßer Trost doch allen:
Lex Häberlin ist nicht allein
In's finstre Loch gefallen.
Lloyd George, der große Englishman
Hat gründlich umgeschmissen,
Und der Vertrag von Sèvres ist
Zerstückelt und zerrissen.

Vom „Goldnen Horn" her weht es kühl,
Schon frösteln Diktatoren:
Und mancher „Ewige Vertrag"
Stirbt schon als — neugeboren.
Und ging die Lex auch jetzt bachab,
Braucht 's doch nicht schief zu enden:
's kommt immer anders als man meint
Und alles kann sich wenden. Hotta.